

Denkmalpflege in Lüneburg

2003



Lüneburger Stadtarchäologie e.V.
Lüneburg 2003

Die Suche nach dem ersten Lüneburger Rathaus

Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte

Edgar Ring

Das Lüneburger Rathaus ist ein Gebäudekomplex, der im Laufe von sieben Jahrhunderten entstand, erweitert und verändert wurde. Immer wieder wird die Frage aufgeworfen, wann das erste Rathaus erbaut wurde, wo es sich befand und ob Teile dieser ersten Versammlungsstätte des Rates an der heutigen Stelle des Rathauses erhalten sind.

Im Zuge der seit 1999 durchgeführten Restaurierungen im Lüneburger Rathaus hat die Denkmalpflege der Stadt angeregt, parallel Aufmäße anzufertigen. Bisher stehen die 1965–68 durch die TU Braunschweig vorgenommenen Bauaufnahmen im Maßstab 1:50 zur Verfügung. Auf der Grundlage dieser von Studierenden beim Lehrstuhl Baugeschichte der Technischen Universität durchgeführten Dokumentation entstehen neue, verformungsgerechte Aufmäße. Die Arbeiten leitete Prof. Martin Thumm, Dipl. Ing. Michael Flechtner setzte sie fort. Durch seine Vermittlung arbeitet eine Gruppe Studierender der Universität Hannover, Institut für Architektur und Baugeschichte, unter der Leitung von Dr. Bernd Adam ebenfalls im Lüneburger Rat-

haus. Schließlich schloss sich Dr. Maïke Kozok mit einer weiteren Gruppe von Studierenden des Instituts der Universität Hannover diesen Dokumentationsarbeiten an. Zunächst fertigten im Jahre 2001 Studierende der Fachhochschule Hildesheim ein Aufmaß der Bürgermeisterkörkammer. Dieses Aufmaß wurde 2002 im Bereich südlich der Bürgermeisterkörkammer fortgesetzt. Zeitgleich erfolgte durch eine Gruppe von Studierenden der Universität Hannover ein Aufmaß des Dachwerkes über der Rathausdiele.

Die bei dem Aufmaß der Bürgermeisterkörkammer gewonnenen Erkenntnisse machten deutlich, dass bisher in der Literatur dargelegte Entwicklungsphasen des Rathauses revidiert werden müssen. Auf Anregung der Denkmalpflege der Stadt Lüneburg konzentrierten sich weitere Aufmäße auf Kellerbereiche unter dem Gewandhaus, der Rathausdiele und der Gerichtslaube. Seit 2003 erfolgen die Dokumentationen des Instituts für Architektur und Baugeschichte der Universität Hannover unter der Leitung von Prof. Dr. Joachim Ganzert.

Bisher war nicht erkannt worden, dass

1. die mittlere Wand des unteren Gewandhauses auf sekundär vermauerte Öffnungen eines im rechten Winkel zum Gewandhaus liegenden Gebäudeteils stoßen und
2. im Keller unter der Gerichtslaube zwei Bereiche ablesbar sind, die sich durch unterschied-

liche Gewölbehöhen auszeichnen und durch eine Mauer getrennt sind, die auf einer Seite Spuren aufweist, die Hinweise auf eine ehemalige Außenwand geben. Die Zweiphasigkeit des Kellers unter der Gerichtslaube ist auch anhand der überlieferten Daten ablesbar, die weiter unten dargelegt werden.

Die Beschreibung des Lüneburger Rathauses als bemerkenswertes Objekt setzt im 18. Jahrhundert ein. Reiseberichte geben nur vage Einblicke, sieht man von Zacharias Conrad von Uffenbachs „Merkwürdige(n) Reisen durch Niedersachsen, Holland und Engelland“, 1753 erschienen, ab.

Ludwig Albrecht Lewin Gebhardi schildert in seiner „Beschreibung des Lüneburgischen Rathauses 1763 im Julfus“ die Einrichtung der bedeutendsten Räume und liefert Informationen zu einigen Außenansichten. Zudem finden sich in seinem umfangreichen Werk Zeichnungen von Fassaden und Grundrisse von Räumen. Johann Wilhelm Albers verfasste 1843 den ersten „Rathausführer“, die „Beschreibung der Merkwürdigkeiten des Rathhauses zu Lüneburg“. Der Herausgeber des Lüneburger Urkundenbuches, Wilhelm Friedrich Volger, geht 1861 in seinen Überlegungen „Der Ursprung und der älteste Zustand der Stadt Lüneburg“ nur kurz auf das Rathaus ein, weist aber auf das „altertümlich“ wirkende Mauerwerk der Ratsküche hin und sieht in diesem Gebäude die Keimzelle des Rathauses.

Eine erste systematische Beschreibung des Rathauses publizierte Hektor Wilhelm Mithoff 1877. In dem 1906 erschienenen Band „Stadt Lüneburg“ der Kunstdenkmäler der Provinz Hannover liefern der Architekt Franz Krüger und der Stadtarchivar Wilhelm Reinecke den ersten wissenschaftlichen Beitrag, der sich der Architektur und der Ausstattung des Rathauses widmet. Die Datierung der Gebäude stützt sich vornehmlich auf die von Wilhelm Reinecke ausgewerteten Kämmererechnungen, die aber komplett erst ab 1443 überliefert sind. Wilhelm Reinecke fasste die Ergebnisse 1925 in seiner Monographie über das Lüneburger Rathaus zusammen. Als erste bauhistorische Arbeit zum Lüneburger Rathaus ist der 1969 von Urs Boeck veröffentlichte Aufsatz zur Baugeschichte bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts zu sehen. Beobachtungen am Objekt sind Grundlage für Überlegungen zur Entstehung und zur ersten Entwicklung des Rathauses. Boeck stützt seine Ausführungen auf die 1906 von Krüger und Reinecke publizierten Ergebnisse, ergänzt durch Auswertungen später entdeckter älterer Kämmererechnungen.

Immer wieder wurde die Frage nach dem Ursprung des Lüneburger Rathauses gestellt. Schon früh verwies man auf die 1898 abgebrochene Rathausküche an der Stelle des heutigen Stadtarchivs. In der 1856 erschienenen Ergänzung zu Johann Wilhelm Albers' Beschreibung des Rat-

hauses wird diese Ratsküche vorgestellt: „Diese sogenannte Rathsküche ist das älteste Rathhaus ... Geht man vom Ochsenmarkt durch die gewölbte Thür neben dem jetzigen Amtsgerichtslocale in den Hof des Rathhauses, so sieht man zur linken Seite ein unscheinbares Gebäude, das freilich in seinen einfachen Ausbesserungen die neuere Zeit verräth, aber in dem unteren Theile des Gemäuers, welches noch unberührt ist, besonders aber in der nördlichen Giebelwand unverkennbare Zeichen der Rohheit des XIII. Jahrhunderts und der Beschränktheit der damals noch nicht glänzend auftretenden Stadtgemeinde an sich trägt. Die bezeichneten Theile, namentlich und merkwürdig genug die ganze nördliche Giebelseite des etwa 50 Fuß in Länge und Breite messenden Gebäudes, sind nämlich aus rohen Blöcken des Gesteins unserer Gipsbrüche zusammengesetzt und tragen auch nicht das geringste Zeichen einer Verzierung“.

Wilhelm Volger betont ebenfalls diese „rohe“ Bauweise der Ratsküche, „die sogenannte Küche, (die) noch jetzt in seinem bis zur Giebelspitze reichenden Mauerwerke, das aus den rohen Gipsblöcken des Kalkberges aufgeführt ist, die unverkennbaren Spuren seines hohen Alters trägt“.

Einen Eindruck von einem mit Gipsblöcken ausgeführten Bauwerk kann man im Sockel des Doppelturmes des Bardowicker Domes gewinnen.

Um der frühen Baugeschichte des Lüneburger Rathauses näher zu kommen, sollen im Folgenden die schriftlichen Quellen noch einmal dargestellt werden.

Die früheste Erwähnung findet eine Ratskapelle (1254 ungesichert, 1289 gesichert), die am Ochsenmarkt im Bereich des heutigen Traktes Huldigungssaal/Traubensaal lokalisiert wird. Ein oberes und unteres Gewandhaus werden 1302 genannt. Eine Laube, die allgemein mit dem Gebäudeteil, der heute als Rathausdiele mit Zugang vom Ochsenmarkt durch die große Grüne Tür identifiziert wird, erscheint 1321 in den Quellen. Ob ein 1328/1330 überlieferter Weinkeller unter dem Gewandhaus lag, kann nicht sicher gesagt werden.

Ein neuer Versammlungsraum des Rates (in novo consistorio) erscheint 1330 in den Quellen, ohne dass die schriftliche Überlieferung eine Aussage zu einem Vorgänger trifft. Mehrere Baumaßnahmen an diesem consistorium sind überliefert. 1331 wurde dieser Raum für ein Gastmahl genutzt. Dieses consistorium wird in der Forschung mit der Gerichtslaube gleich gesetzt. Wenig später wurde wieder am Gewandhaus gebaut. 1335 entstanden Kosten für die Dachdeckung und 1337 für ein Tor. Setzt man voraus, dass die Baumaßnahmen der Jahre 1328/1330 an einem Weinkeller unter dem Gewandhaus durchgeführt wurden, kann geschlos-

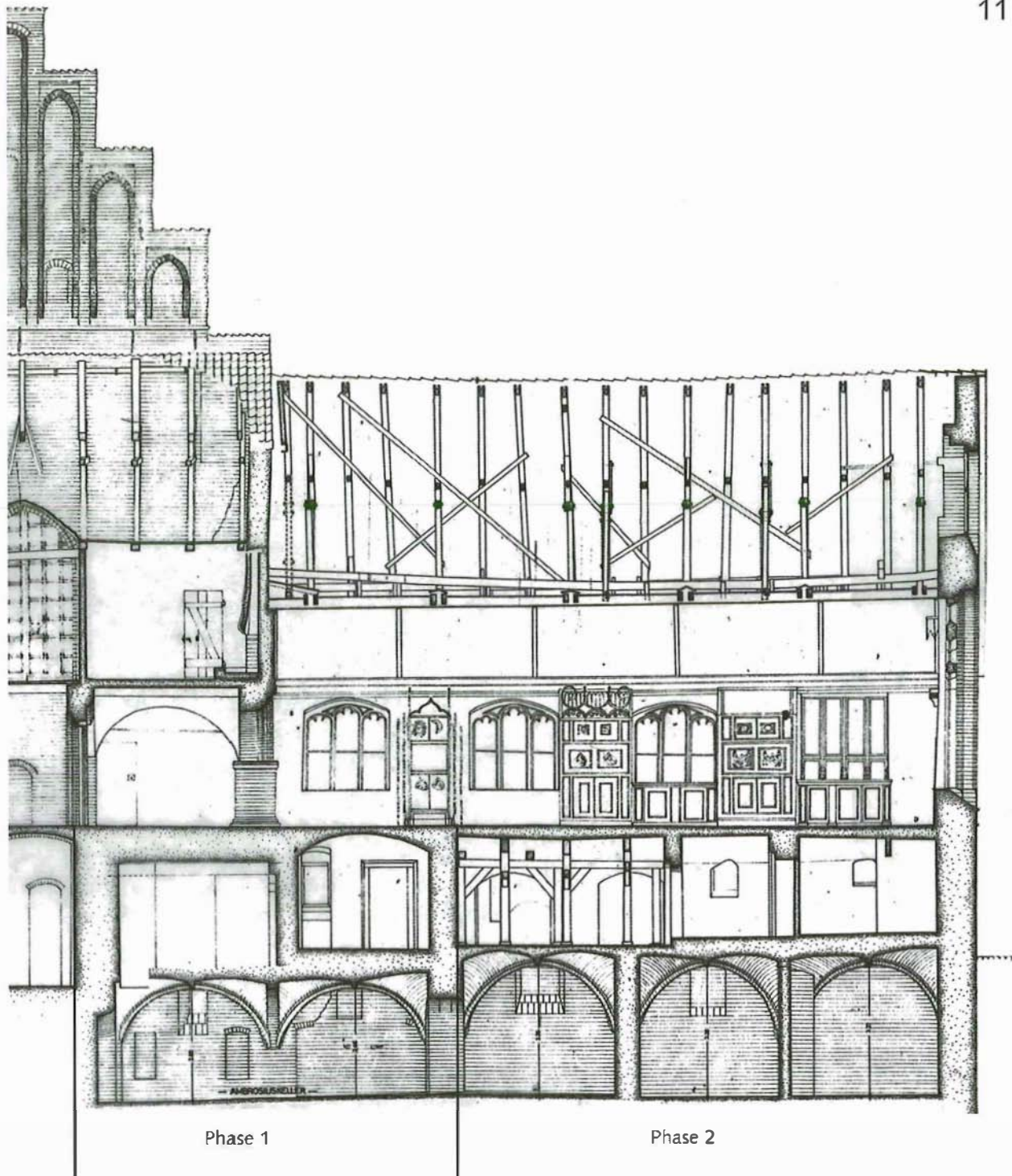
sen werden, dass ein neues Gewandhaus zwischen 1328 und 1337 entstand. Bezieht man weiterhin die 1336 erfolgte Nennung „novum theatrum“ auf das Gewandhaus, so haben wir hier ein zweites Gewandhaus vor uns, ohne Aussagen zu seiner Platzkontinuität treffen zu können.

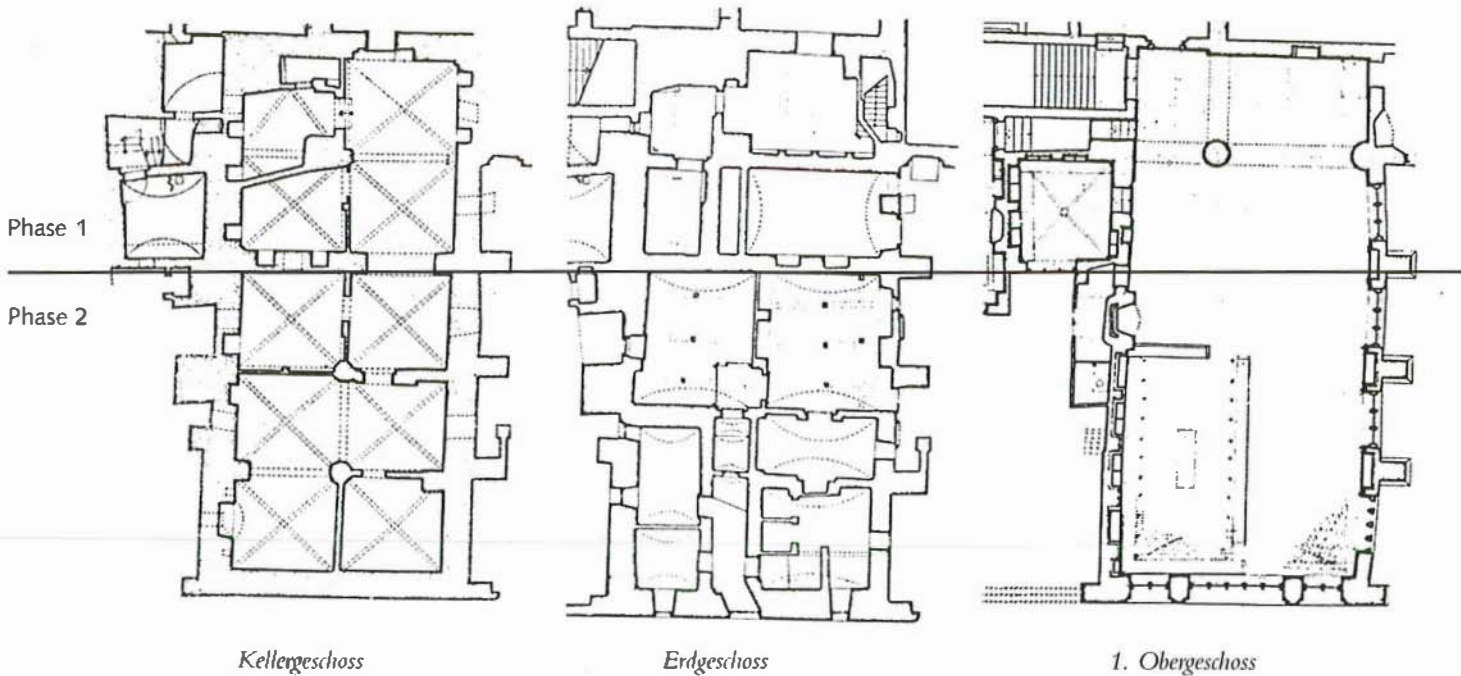
Nahezu 50 Jahre nach der Nennung eines neuen consistoriums sind Baumaßnahmen an einer Ratsdörnse bzw. estuarium consulari überliefert. Allgemein wird ein 1386/88 genannter „oven“ mit der heute noch in der Gerichtslaube erhaltenen Anlage einer Heißluftheizung identifiziert. Die Ratsdörnse erhielt 1409/12 einen Fußboden.

In welcher Beziehung steht das „novum consistorium“ der 30er Jahre des 14. Jahrhunderts zu des „rades dornse“ bzw. „estuarium“ der 80er Jahre desselben Jahrhunderts? Eine Erklärung liefert der Keller unter der Gerichtslaube. Im Norden bilden vier Joche einen quadratischen Bau. Dieser wird im Süden von einer Wand begrenzt, die durch ihre Stärke und einen Kellerhals im südwestlichen Joch als ehemalige Außenwand anzusehen ist. Südlich an diesen quadratischen Bau, dessen Dimensionen auch im Erdgeschoss abzulesen sind, schließt sich ein Baukörper mit sechs Jochen an, deren Gewölbescheitel höher ausgeführt sind. Der quadratische Bau ist das „novum consistorium“ der 30er Jahre des 14. Jahr-

hunderts, der südliche Anbau eine Baumaßnahme, die Ende der 80er Jahre des 14. Jahrhunderts begann. Über dem Keller und dem Erdgeschoss des quadratischen Baukörpers, der ursprünglich ein als consistorium genutztes Obergeschoss besaß und somit fast den Charakter einer Kemenate aufweist, und über dem Keller und dem Erdgeschoss des südlichen Anbaus entstand Ende des 14. Jahrhunderts der Raum, der heute als Gerichtslaube bezeichnet wird. Im Erdgeschoss des Erweiterungsbaus befanden sich die Brennkammern der Heißluftheizung. Der bemerkenswerte Fußboden der Gerichtslaube wurde 1409/12 verlegt, das Fenster mit der Darstellung der Neun Helden entstand um 1410/1430. Die Baumaßnahmen an der Ratsdörnse schlossen mit der Errichtung des Dachstuhls ab. Hängesäulen und Kehlbalken sind dendrochronologisch 1430 datiert. Nach über 40 Jahren war der Bau der Ratsdörnse abgeschlossen. Für die lange Bauzeit fehlt bisher eine schlüssige Erklärung. Ratsdörnse und Ofen werden 1386/88 genannt, der Rat tagte im Winter 1390 im estuarium. Vielleicht wurde die Ratsdörnse erst 10 Jahre später mit dem außergewöhnlichen Fußboden versehen und ein endgültiges Dach erst 1430 errichtet.

Die in den Schriftquellen überlieferten Daten zur Baugeschichte des Lüneburger Rathauses in den 20er und 30er Jahren des 14. Jahrhunderts und die bauarchäologischen Untersuchungen der jüngsten Vergangenheit lassen eine neue





Interpretation der Bauabfolge jener Zeit zu. Der Baukörper, dessen Obergeschoss heute die Bezeichnung Rathausdiele führt und durch die Grüne Tür vom Ochsenmarkt erschlossen ist, kann mit der 1321 genannten Laube gleich gesetzt werden. Sein Erdgeschoss ist älter als das Untere Gewandhaus, denn dessen Wände stossen an sekundär vermauerte Öffnungen der Nord-Süd orientierten Laube. Daraus kann geschlossen werden, dass das Kellergeschoss des Unteren Gewandhauses als Weinkeller 1328/30 entstand. An die Laube wurden ein neues Gewandhaus

und ab 1330 ein im Grundriss quadratischer Bau gesetzt, der als consistorium bezeichnet wird. Keller und Erdgeschoss sind überliefert, während ein sicher anzunehmendes Obergeschoss nicht zu rekonstruieren ist. Ende des 14. Jahrhunderts wurde dieser turmartige Bau Richtung Süden erweitert und die noch heute in ihrer Dimension erhaltene Ratsdörnse entstand.

Um 1400 stand am (Neu-)Markt der Stadt Lüneburg ein Rathauskomplex, der eine in einem Obergeschoss befindliche Ratsdörnse aufwies,

weiterhin eine ältere, nördlich angrenzende Laube und ein Gewandhaus. Mit dem Baubeginn der neuen Ratsdörnse im späten 14. Jahrhundert wird erstmals eine Ratsküche genannt. Diese Nennung ist mit dem Gebäude zu verbinden, das auch Ende des 18. Jahrhunderts als Ratsküche bezeichnet wurde. Man brach es 1898 für die Errichtung des heutigen Stadtarchivs ab. Es ist das Gebäude, das 1856 und 1861 wegen seiner „rohen“ Konstruktion als das älteste Lüneburger Rathaus identifiziert wurde und dessen Ostwand zum Teil erhalten ist.

Die jüngsten Dokumentationen im Keller unter der Gerichtslaube erbrachten einen Befund, der vermutlich zur ältesten Bauphase des Lüneburger Rathauses gehört, aber bisher nur schwer zu deuten ist. In den vier südlichen Jochen liegen tönernerne Fußbodenplatten, die zum Teil glasiert sind. Die Plattenreihen stoßen in einem völlig ungewöhnlichen Winkel auf die Außenwände.

Die Flanken des südlichsten Pfeilers stimmen in ihrem Verlauf mit der Orientierung der Plattenreihen überein. Im oberen Bereich des achteckigen Pfeilers sind die Flanken aber so ausgerichtet, dass sie sich auf die Ausrichtung des jetzigen Kellers beziehen und mit dem etwas nördlicher stehenden Pfeiler korrespondieren. Gehören der untere Teil des südlichsten Pfeilers und die Fußbodenplatten zu einer älteren Phase, zu einem Gebäude, das nicht Nord-Süd/West-Ost orientiert ist wie der heutige Rathauskomplex? Immerhin berichtet Ludwig Albrecht Gebhardi, dass unter Otto dem Strengen das Rathaus erweitert, massiv erbaut und mit Türmen geschmückt worden sei und enge Straßen deshalb eingegangen seien.

Die Forschungen zur frühen Baugeschichte des Lüneburger Rathauses stehen noch am Anfang. Durch die intensive Zusammenarbeit der anfangs genannten Institutionen werden aber Fortschritte zu erzielen sein.